

Kritik zu 2 L: Bull, Ole: Violinkonzerte

Ein norwegischer Paganini

Dr. Stefan Drees, 28.07.2010

Bull, Ole: Violinkonzerte

Label: 2 L, VÖ: 19.04.2010

Interpretation: ★★★★★
Klangqualität: ★★★★★
Repertoirewert: ★★★★★
Booklet: ★★★★★



[Cover vergrößern](#)

In Sachen Klangqualität setzt das norwegische Label 2L derzeit neue Maßstäbe. Waren die Produktionen bereits in den vergangenen Jahren häufig durch eine entsprechend hochwertige Soundebene aufgefallen, übertrifft die vorliegende Veröffentlichung alles bislang Dagewesene. Dies hängt damit zusammen, dass man, allein auf den Audiobereich angewandt, die Möglichkeiten der Blue-ray-Technologie für sich entdeckt hat, um die Aufnahmen in einem Klangbild zu präsentieren, das – die im Booklet genau beschriebene Aufnahmetechnik macht es möglich – dem Hörer den verschärften Eindruck vermittelt, zwischen den Musikern zu sitzen. Doch auch wer nicht im Besitz eines Blue-ray-Players ist, braucht nicht auf den Genuss der Platte zu verzichten, da sie außerdem noch alternativ als Tonträger im SACD-Format vorliegt, der sich problemlos auf herkömmlichen Geräten abspielen lässt. Selbst im einfachen Stereo-Format verwendet, wirkt das hier transportierte Klangbild berückend klar und plastisch, voller Tiefenschärfe und Details.

Repräsentative Werkauswahl

Auch inhaltlich liegt hier etwas ganz Besonderes vor, denn der Geiger Annar Follesø und das Norwegische Rundfunkorchester unter Leitung von Ole Kristian Ruud haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine repräsentative Auswahl von Werken des norwegischen Geigers und Komponisten Ole Bull (1810-1880) zu realisieren: ein Projekt, für das es – auch anlässlich von Bulls 200. Geburtstag in diesem Jahr – wahrlich höchste Zeit geworden ist. Warum man von Bull, einer der bedeutendsten, aber auch eigenwilligsten Gestalten, die das norwegische und gesamt-skandinavische Musikleben im 19. Jahrhundert kannte, bislang kaum etwas auf CD gehört hat, liegt an dem einfachen Umstand, dass von den rund 70 Werken, die er komponiert haben soll, viele unveröffentlicht geblieben sind oder gar nicht mehr existieren. Häufig bezeichnen die auf Programmzetteln überlieferten Titel eher Bearbeitungen oder freie Improvisationen über bekannte Weisen und volkstümliche Themen; sie legen damit Zeugnis für eine Praxis ab, die auch in den erhaltenen Stücken – meist Fantasien, Variationen oder Potpourris mit locker gefügten Themen – eine wichtige Rolle spielt.

Da Bull offenbar auch im Rahmen seiner niedergeschriebenen Kompositionen vielfach improvisiert hat, sind große Teile der Solostimmen mitunter gar nicht vorhanden; doch ist es unzweifelhaft gelungen, die beiden Violinkonzerte – das 'Concerto per Violino in tre parti' A-Dur (1834) und das 'Concerto fantastico' e-Moll (1840) – anhand mehrerer unterschiedlicher Manuskripte zu aufführbaren Versionen zusammenzufügen. Was man – sicherlich als Kompromiss, weil die überlieferten Versionen zeitlich auseinander liegende Bearbeitungsstadien markieren – hier zu hören bekommt, bestätigt vollhaft Robert Schumanns Urteil, der nicht zögerte, den Norweger nach Niccolò Paganinis Tod als größten lebenden Violinvirtuosen zu bezeichnen. Bei seiner Umsetzung der Werke brennt Follesø als Solist ein Feuerwerk ab, angesichts dessen man sich immer wieder fragt, wie es überhaupt realisiert werden kann: Eigenheiten wie das im Kopfsatz des A-Dur-Konzerts mitunter geforderte, an der Spielweise der norwegischen Hardangerfiedel orientierte vierstimmige Spiel – nur realisierbar, weil Bull seinen Steg so weit abgeflacht hatte, dass er sämtliche Saiten zusammen anstreichen konnte –, lassen einen ebenso staunen wie der Ideenreichtum, mit dem der Geigerkomponist seine Musik immer wieder mit neuen melodischen Wendungen ausstattet.

Melodienseligkeit

Überhaupt liegt in solchen Strategien die Stärke von Bulls Werken, denn allein von der kompositorischen Leistung her darf man sie nicht beurteilen. Die Themen erfahren hier keine Entwicklung, sondern werden höchstens variiert, die Formverläufe bestehen aus Aneinanderreihungen verschiedener, oft kontrastierender Episoden. Dass dies nicht immer aufgeht, lässt sich an der knapp viertelstündigen Konzertfantasie 'La Verbena de San Juan' (1846) ablesen, deren gefühlte halbstündige Spieldauer sich aus einer nicht enden wollenden Abfolge spanischer Melodien ergibt. Dass die meisten hier in Ersteinstrumentation vorgelegten Werke dann aber dennoch faszinierend sind, hängt mit Bulls untrüglichen Gefühl für die Gestaltung von selbst erfundenen, an Volksweisen orientierten oder einfach nur geschickt adaptierten Melodien zusammen: Kurze Stücke wie 'Sæterjentsens Søndag' (orchestriert von Johann Svendsen) oder 'I ensomme stunde' (orchestriert von Johann Halvorsen / Wolfgang Plagge) berühren auf eigenartige Weise, und das Potpourri 'Et Sæterbesøg' nach norwegischen Melodien ist dermaßen atmosphärisch dicht geraten, dass man das Werk immer wieder anhören möchte.

Dies ist jedoch vor allem auch ein Verdienst der beteiligten Musiker: Follesø erweist sich nicht nur in spieltechnischer Hinsicht als Idealbesetzung für die Werke, sondern lässt auch in Bezug auf die Gestaltung von Melodielinien keine Wünsche offen: Er nähert die Phrasen dem Ideal des Gesangs an, schattiert sein Vibrato fein ab und verleiht dem Violinton sowohl in den hohen wie auch in den tiefen Registern eine warme Strahlkraft, die er – je nach Situation – in ein kräftiges Leuchten oder ein zurückhaltendes Glimmen abwandeln kann. Adäquat unterstützt wird dies durch das Orchester, das unter Ruuds Stabführung unterschiedliche Intensitätsgrade entwickelt, um damit der Abfolge von Tutti-Passagen und fein umgesetzten Begleitflächen in den größer dimensionierten Werken sinnvolle dramaturgische Konturen zu verleihen. Nur durch das Zusammenwirken all dieser Kräfte sind magische Momente wie jener vor der Schlusssteigerung in 'Et Sæterbesøg' zu erklären, wenn zum Gesang der Violine stilisierte Vogelstimmen aus dem Orchester hinzutreten und die Zeit stillzustehen scheint. Auch das exzellente, leider nur in englischer und norwegischer Sprache vorliegende Booklet darf schließlich nicht unerwähnt bleiben, da es kompetent in Persönlichkeit und Musik Bulls einführt und dazu beiträgt, diese Produktion zu einem wirklichen diskografischen Ereignis zu machen.